

Sonntag, 11. März 2018
Pfarrkirche St. Martin Hochdorf, 17.00 Uhr

Jubiläums- konzert

150 Jahre Orgelbau Goll
10 Jahre OrgelPunkte Hochdorf

10 Jahre
OrgelPunkte

Hochdorf
Konzertzyklus | Saison 2017/18



André Stocker, Orgel

Werke von

Johann Sebastian Bach
Dietrich Buxtehude

Aloÿs Clausmann
Jean Langlais

Abendkasse ab 16.30 Uhr
Keine nummerierten Plätze
Fr. 20.- / 10.- Studierende

Anschließend Apéro
im Zentrum St. Martin.

Jubiläumskonzert

150 Jahre Orgelbau Goll

10 Jahre OrgelPunkte Hochdorf

Sonntag, 11. März 2018

Pfarrkirche St. Martin Hochdorf • 17.00 Uhr

André Stocker, Orgel

Dietrich Buxtehude (1638 – 1707)

Toccatà F-Dur BuxWV 157

Johann Sebastian Bach (1685 – 1750)

Passacaglia BWV 582

Passacaglia – Thema fugatum

Aloÿs Claussmann (1850 – 1926)

Marche A-Dur op. 33 Nr. 1

Élévation A-Dur op. 10 Nr. 8

Minuetto D-Dur

Toccatà a-Moll Op. 64 Nr. 3

Jean Langlais (1907 – 1991)

Adoration

Hymne d'Actions de grâces – Te Deum

Anschliessend Apéro im Zentrum St. Martin

Jubiläumskonzert

Dietrich Buxtehude spielte in der Lübecker Marienkirche auf einer der grössten Orgeln seiner Zeit. Sie zählte 52 Register, davon zwei 32'-Stimmen im Pedal. Dieses prächtige Instrument beeinflusste Buxtehudes Orgelmusik nachhaltig. Sie gehört qualitativ zum Besten, was für dieses Instrument komponiert wurde. Lebhaftige Sechzehntelfiguren eröffnen den ersten Teil der *Toccata F-Dur BuxWV 157*; sie münden in einen homophonen fünfstimmigen Satz von erhabener Majestät. Die anschliessende Fuge basiert auf einem kurzen, fast floskelhaften Thema, das in der Folge mit einem festen Gegenthema kombiniert wird. Im zweiten Teil der Fuge beleben durchgehende Sechzehntel den Satz. Aus dem Gegenthema entwickelt der Komponist zweimal einen fanfarenhaften Einschub. Die Fuge endet mit einer verspielten Coda.

Der junge Johann Sebastian Bach weilte 1705 vier Monate in Lübeck und war von Buxtehudes Kunst tief beeindruckt. Vielleicht ist auch die *Passacaglia c-Moll BWV 582* eine späte Frucht dieses Erlebnisses. Die *Passacaglia* war ursprünglich ein spanischer Volkstanz. Daraus entwickelte sich eine Variationsform in einem Dreiertakt. Sie steht in der Regel in Moll und hat einen weichen oder melancholischen Ausdruck. Typisch ist eine meist vier- oder achttaktige feste Basslinie, die beliebig oft wiederholt werden kann und als Basis für eine Folge von Variationen dient. Bachs *Passacaglia* unterscheidet sich in fast allen Punkten von zeitgenössischen Vorbildern. Das betrifft zum einen den harmonisch ausgreifenden, acht Takte umfassenden Bass, zum andern fügt Bach der eigentlichen *Passacaglia* eine vollständig ausgearbeitete Fuge an, bei der die ersten vier Takte als Thema aufgenommen werden. In den zwanzig Variationen entwickelt Bach eine Fülle verschiedener Motive und Satztypen. Das Thema bleibt nicht immer im Bass. In Variation 10 und 11 erklingt es in der Oberstimme, in Variation 12 in der Mittelstimme; in Variation 13 und 14 löst es sich in Akkordbrechungen auf. Dem aus der *Passacaglia* übernommenen Fugenthema stellt Bach gleich zwei Gegenthemen zur Seite. Einer ersten Durchführung folgt rasch ein teilweise auf zwei Stimmen reduzierter Mittelteil, in dem das Thema auch in Dur erscheint. Umso raumgreifender verläuft die ausgeprägte, in ein knappes *Adagio* mündende Schlussbildung.

Aloÿs Clausmann, 1850 im Elsass geboren, absolvierte ein glänzendes Studium an der Ecole Niedermeyer in Paris. 1873 wurde er Kapellmeister, 1888 Organist an der Kathedrale von Clermont-Ferrand, die seit 1877 über ein grosses Instrument von Joseph Merklin verfügte. Clausmann hinterliess rund 350 Orgelwerke: Sie sind meisterhaft gearbeitet und ganz auf die Klangmöglichkeiten der französischen Orgel des 19. Jahrhunderts abgestimmt. Die vier Stücke dieses Konzerts stammen aus verschiedenen Sammlungen und bilden zusammen eine Suite. Am Beginn steht ein festlich pompöser *Marsch in A-Dur*. Im dunkel gefärbten *Trio (d-Moll)* schlägt die Festfreude in Trauer um. Ein langes *Crescendo* führt schliesslich zur gelösten Stimmung des Anfangs zurück. Die *Élévation A-Dur* unterstreicht den mystischen Augenblick der Wandlung während der Messe. Die sphärischen Klänge der *Voix céleste* prägen Anfang und Schluss des für den liturgischen Gebrauch wohl etwas langen Stücks. Die Grundstimmen der 8'-Lage verleihen dem leicht schnelleren Mittelteil (e-Moll) festere Konturen. Das elegante *Minuetto D-Dur* ist Beleg für die Beliebtheit des wichtigsten höfischen Tanzes der Barockzeit noch im 19. Jahrhundert. Kräftige Grundstimmen und Zungen wechseln sich im A-Teil mit den Flöten der 8'- und 4'-Lage ab. Das etwas langsamere *Trio* kontrastiert dazu wirkungsvoll. Die *Toccata a-Moll* löst alle Erwartungen ein, die der Hörer mit diesem Titel verbindet: Rauschende Akkordbrechungen über einer kraftvollen Pedallinie, die zwischendurch in die Oberstimme wandert, prägen den ersten Teil. Der choralartige Mittelteil ist dynamisch zurückgenommen. Die Wiederkehr der Sechzehntelbewegung mündet nach einem *Crescendo* – Clausmann zitiert dabei die berühmte *Toccata* von Widor – in die Reprise des ersten Teils. Ein kurzer Rückgriff auf den Choral des Mittelteils in langsamem Tempo und ein letztes Zitat des *Toccaten*anfangs beschliessen das effektvolle Stück

Jean Langlais, Sohn eines bretonischen Steinmetzes, erblindete bereits im zweiten Lebensjahr. Seine Begabung und Beharrlichkeit ermöglichten eine umfassende Ausbildung am Pariser Konservatorium. 1945 wurde Langlais Organist an der Basilika Sainte-Clothilde. Diese Stelle hatte er 42 Jahre lang inne. Langlais genoss internationales Ansehen als Improvisator. Sein Werkverzeichnis enthält 254 Nummern. Zu Langlais bekanntesten Werken gehören die „Trois Paraphrases Grégoriennes“ op. 9 von 1933/34. Der Dankeshymnus „Hymne d'Actions de grâces Te deum“ op. 9 Nr. 3, der nach Angabe des Komponisten die christliche Hoffnung zum Ausdruck bringt, ist in drei gleich lange Teile gegliedert. Die in Teil A im Unisono – zunächst leise, dann bis zum Forte gesteigert – erscheinenden Fragmente des gregorianischen *Te Deum* werden immer wieder von kraftvollen *Fortissimo*-Akkorden unterbrochen. Im drängend dramatischen Teil B wird über einer ununterbrochenen Triolenkette, das „In te Domine speravi“ zitiert, während im Pedal gelegentlich die drei Anfangsnoten des „Te Deum“ erklingen. Der Teil C kehrt allmählich zur Satzstruktur des A-Teils zurück. Die „Adoration“ (Anbetung) ist ein meditatives Stück mit einer ausdrucksstarken Solomelodie für die *Voix humaine*. Das Werk erschien 1976 in Band 4 der vom Zürcher Organistenverband herausgegebenen Sammlung *Orgelmusik im Gottesdienst*.